

Liebe Genoss\*innen

Wir haben nur noch drei Jahre Zeit, um gegen die Klimakrise ernsthaft vorzugehen. Den Kapitalismus zu überwinden war schon immer notwendig, jetzt wird es dringend. Angesichts dieses Notstandes können wir nicht einfach weiterkämpfen, wie wir es bisher getan haben, sondern müssen etwas anderes versuchen: Wir müssen unsere Strategie, unseren Stil und unsere politische Positionierung ändern. Ich möchte diese Veränderung gemeinsam mit euch, liebe Genoss\*innen, angehen, und deshalb kandidiere ich für das Präsidium der JUSO Schweiz.

Als ich kurz vor meinem 18. Geburtstag Mitglied der JUSO wurde, hatte ich eine sehr institutionelle Sicht auf die Politik und meine politischen Ansichten beschränkten sich auf den relativ vagen Wunsch, soziale Ungleichheiten und Diskriminierungen zu bekämpfen. Ich fühlte mich als Linker, ohne wirklich definieren zu können, was das bedeutete. Rund sechs Jahre später hat sich vieles geändert. Ich habe mich politisch gebildet, indem ich Bücher gelesen, an Workshops teilgenommen und selbst welche gegeben habe. Ich habe zahlreiche Kampagnen für Referenden und Initiativen mitgeführt, von der Unterschriftensammlung bis zum Abstimmungssonntag. Und ich war auf der Strasse aktiv, indem ich an Aktionen, Demonstrationen und dem Aufbau sozialer Bewegungen teilnahm. Kurz gesagt, ich wurde Sozialist, und für den Sozialismus werde ich mein ganzes Leben lang kämpfen.

Weder der Kapitalismus noch das Patriarchat oder andere Unterdrückungssysteme werden von selbst verschwinden. Sie sind auch nicht reformierbar, sie lassen sich nicht Schritt für Schritt in eine egalitäre, solidarische und ökologische Gesellschaft umwandeln. Wir müssen sie überwinden, und nur eine revolutionäre Bewegung, die die 99% mobilisiert, ist dazu in der Lage. Unsere Rolle ist es daher, am Aufbau einer solchen Bewegung mitzuwirken, indem wir die Menschen innerhalb unserer Partei organisieren, für unsere sozialistische Alternative kämpfen und in der Bevölkerung die Hoffnung wecken, dass diese Alternative erreichbar ist.

Allerdings hindert uns unsere derzeitige Strategie gegenüber der SP daran, dies zu tun. Heute sind unsere Mitglieder einige Jahre in der JUSO aktiv, wo sie sich bilden und aktivistisch einsetzen, und dann sollten sie zur SP wechseln. Aber nur ein Teil von ihnen macht diesen Schritt, und die, die es tun, werden in der SP sozialisiert und rutschen deshalb - trotz ihres guten Willens - langsam, aber sicher nach rechts ab. So kann das nicht weitergehen! Wir müssen die politische Linie der SP angreifen, indem wir auf allen Ebenen koordiniert und organisiert dagegen vorgehen. Solange die SP ihre derzeitige politische Linie beibehält, stellt sie ein grosses Hindernis für eine tiefgreifende Umgestaltung unserer Gesellschaft dar. Obwohl ein grosser Teil der Bevölkerung ihr weiterhin Vertrauen schenkt, erweist sich die SP als unfähig, diese Erwartungen zu erfüllen und das Leben der Menschen wirklich und radikal zu verändern. Daher müssen wir -von der JUSO aus- die SP zu einer antikapitalistischen Partei machen.

Was die JUSO selbst betrifft, so müssen wir sie zu dem Ort machen, wo die Dinge geschehen, zu dem Ort, wo es brodelt. Die JS muss der Ort werden, wo die besten Analysen, die besten Forderungen und die besten Aktionen zu finden sind. Kurz gesagt, der Ort, wo jede linke Person sein will - und zwar überall in der Schweiz. Was die Art und Weise unserer Aktionen betrifft, müssen wir uns von den sozialen Bewegungen inspirieren lassen, innovativ sein und Radikalität wagen. Wir müssen uns auch stärker in Bewegungen und Kollektiven engagieren. So sollten wir nicht nur grosse JUSO-Blöcke bei Demonstrationen haben, sondern uns auch an deren Organisation beteiligen und so starke Verbindungen mit der gesamten radikalen Linken pflegen. Angesichts der Dringlichkeit können wir es uns nicht mehr leisten, in unserem Alltagstrott gefangen zu bleiben und uns nur von Abstimmung zu Abstimmung, von Mobilisierungstag zu Mobilisierungstag zu engagieren. Es liegt an uns, zu

entscheiden, worüber wir diskutieren, unsere Themen und Forderungen in den Vordergrund zu stellen, und deshalb müssen wir thematische Kampagnen auf die Beine stellen.

Heute ist eine der grossen Stärken der JUSO die Qualität ihrer Analysen und ihrer Bildung. Dies ist jedoch von aussen nicht sichtbar. Wir müssen daher unsere Kommunikation auf den sozialen Medien rund um unsere Analysen verbessern. Aber vor allem brauchen wir ein Übergangsprogramm. Das Ziel dieses Programms ist es, eine Brücke zwischen der kapitalistischen Gesellschaft, in der wir leben, und der sozialistischen Gesellschaft, die wir anstreben, zu schlagen - indem wir unsere Analyse und unsere Forderungen für jedes Thema, zu dem wir uns positionieren, vorstellen. Sein Inhalt wird auf unseren Positionspapieren basieren und würde sich im Laufe der Zeit weiterentwickeln. Seine Rolle ist vielfältig: interne Bildung, Kommunikation nach aussen und Mobilisierung neuer Personen, Kohärenz unseres politischen Projekts - kurz gesagt, ein solches Programm zu haben ist absolut grundlegend. Wie gesagt, unsere Bildung ist unsere Stärke, aber wir dürfen uns nicht auf unseren Lorbeeren ausruhen: Wir müssen unsere Workshops aktualisieren, das Format unserer Bildungsangebote diversifizieren und sie an die Bedürfnisse der Mitglieder anpassen und vor allem einen Basisworkshop zu jedem Thema, für das wir uns engagieren, schaffen und sie den Sektionen zur Verfügung stellen.

Zu guter Letzt möchte ich nicht das einzige Gesicht der JUSO Schweiz sein. Wir wissen, dass wir die Welt nicht dank einer Einzelperson verändern werden, sondern dass eine grundlegende Bewegung der 99% notwendig ist. Wir müssen diese kollektive Dimension bei unseren Medienauftritten und überall sonst verkörpern.

Im August werden wir unsere neue Initiative lancieren. Wir werden laut und deutlich sagen, dass nicht die 99% für die Klimapolitik zahlen sollen, sondern die Ultrareichen. Allerdings beruht unsere Initiative auf einem Widerspruch, den es zu lösen gilt: Einerseits greifen wir die grösste Krise unserer Zeit auf, die eine dringende und radikale Antwort braucht, andererseits nutzen wir dafür ein langsames und institutionelles Instrument. Die Antwort lautet: Wir müssen vom ersten Tag an eine Kampagne führen und über den formalen Rahmen der Initiative hinausgehen. Diese Initiative ermöglicht zweierlei. Einerseits können wir die Ursache der Klimakrise - den Kapitalismus – klar bezeichnen und unsere Lösung - den Ökosozialismus – aufzeigen. Andererseits können wir klarstellen, wie eine linke Klimapolitik aussieht: sozial in der Finanzierung, sozial in den umgesetzten Massnahmen. Wir müssen mithilfe dieser Initiative eine Bewegung aufbauen, indem wir grosse Mobilisierungen für Klima- und soziale Gerechtigkeit rund um unsere Initiative organisieren und indem wir an Versammlungen überall in der Schweiz darüber diskutieren, welche Massnahmen wir finanzieren wollen. Für dieses Massnahmenpaket muss anschliessend in Zusammenarbeit mit Expert\*innen eine wirtschaftlich und wissenschaftlich fundierte Grundlage geschaffen werden. Was die Nationalratswahlen 2023 betrifft, so müssen diese als Plattform für unsere Initiative genutzt werden. Kurz gesagt, diese Initiative muss in der Lage sein, Hoffnung in der Bevölkerung zu wecken und soll ein konkretes Versprechen auf eine gute Zukunft für die 99% sein.

Liebe Genoss\*innen, ich freue mich. Ich freue mich darauf, euch mein Programm vorzustellen, eure Meinungen, eure Fragen und eure Kritik zu hören. Und vor allem, wenn ihr mir euer Vertrauen schenkt, freue ich mich darauf, es gemeinsam mit euch umzusetzen. Es lebe die JUSO, es lebe der Sozialismus!